

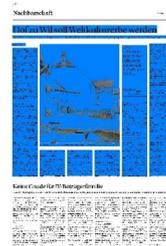


## Hof zu Wil soll Weltkulturerbe werden

Das Wahrzeichen war ein wichtiger Standort der Fürstabtei St. Gallen. In vielen Köpfen ging das vergessen. Das möchte ein Experte ändern.



Nachdem die Fürstabtei aufgehoben wurde, lebten lange Zeit Bierbrauer im Hof zu Wil. Bild: Urs Jaudas



## Lara Wüest

Der Hof zu Wil ist ein grosses, schlichtes Haus mit vielen kleinen Fenstern. Zwei Wappen zielen die sonst weisse Fassade – eines ist das alte Wappen der Fürstabtei St. Gallen, das andere jenes der Grafen von Toggenburg. Das Haus steht am höchsten Punkt in der Wiler Altstadt, eingeklemmt zwischen einer mittelalterlichen Häuserzeile und dem Wiler Stadttor.

Wie wichtig der Ort einst für das Kloster St. Gallen war, ist für Stadtfremde auf den ersten Blick kaum ersichtlich. Dass er womöglich zum Unesco-Weltkulturerbe gehören könnte, erst recht nicht. Und doch soll das bald der Fall sein. Zumindest, wenn es nach Patrick Cotting geht, einem Mann, der sich seit über zehn Jahren mit Unesco-Kulturstätten befasst.

## Gesamtes Kloster zum Weltkulturerbe erhoben

An einem grauen Donnerstagnachmittag Ende November geht Cotting durch die düsteren Korridore und baufälligen Räume in den oberen Stockwerken des Hofes zu Wil und erzählt, wie er darauf gekommen ist. Cotting ist Dozent für Kulturmanagement an der Universität Neuenburg und hat eine Beratungsfirma, die sich darauf spezialisiert hat, Kulturstätten einer breiten Bevölkerung zugänglich zu machen. Vor ein paar Jahren hatte ihn der Stiftsbezirk St. Gallen engagiert. Und nun auch die Stiftung Hof zu Wil. Cotting sagt: «Der verbreitete Begriff «Weltkulturerbe Stiftsbezirk St. Gallen» ist falsch.»

Die Unesco habe nie nur den

Stiftsbezirk zum Weltkulturerbe erhoben, sondern das gesamte Kloster. 2013 hat die Schweiz dann bewirkt, dass die Bezeichnung «Weltkulturerbe Kloster St. Gallen» auf der Liste des Unesco-Weltkulturerbes zu «Weltkulturerbe Abtei St. Gallen» abgeändert wird. Zu dieser Abtei gehörte auch der Hof zu Wil. Folglich, sagt Cotting, müsste er nun auch zum Weltkulturerbe gezählt werden.

## Teile des administrativen Zentrums in Wil

Ab Ende des 15. Jahrhunderts spielte der Hof zu Wil eine bedeutende Rolle für das St. Galler Kloster. Der damalige Abt, Ulrich Rösch, der als erfolgreicher und einflussreicher Mann in die Geschichte eingehen sollte, richtete dort wichtige Teile der Administration ein. Dazu gehörten ein Hochgericht und die Finanzverwaltung. Der Abt verbrachte auch einen Grossteil seines Lebens in Wil.

Warum er Teile der Verwaltung nach Wil verlegte, darüber gibt es drei Geschichten. Eine besagt, dass der katholische Abt mit der reformierten Stadt St. Gallen so oft im Clinch lag, dass er in Wil seine Ruhe suchte. In einer anderen heisst es, dass der Abt durch eine räumliche Trennung des Spirituellen und des Weltlichen die damals zugrunde gewirtschaftete Abtei effizienter machen wollte.

Und die dritte Geschichte, die erzählt davon, dass der Geistliche näher bei seinen beiden Kindern leben wollte. His

«Der

verbreitete Begriff «Weltkulturerbe Stiftsbezirk St. Gallen» ist falsch.»

## Patrick Cotting

Dozent für Kulturmanagement  
Universität Neuenburg

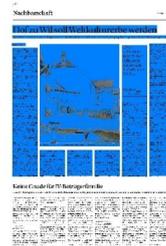
torische Dokumente belegen nämlich, dass Rösch eine Liebesbeziehung mit einer Wilerin führte und mit ihr zwei Kinder hatte. Der St. Galler Reformator Vadian nannte Rösch deshalb einen «Hurer».

Welche dieser Geschichten stimmt, darüber mutmassen auch Fachleute. Patrick Cotting glaubt, dass wohl eine Mischung aus allen drei der Wahrheit am nächsten kommt.

## Verein Weltkulturerbe bleibt zurückhaltend

Cotting will nun erreichen, dass der Hof zu Wil zum Weltkulturerbe erklärt wird. Als erster Schritt muss er den Verein Weltkulturerbe Stiftsbezirk St. Gallen von der Idee überzeugen. Im Februar hat Cotting bei diesem einen Antrag dafür gestellt.

Der Verein äussert sich allerdings zurückhaltend. Die Präsi-



dentin Jennifer Abderhalden sagt zwar: «Grundsätzlich stehen wir der Idee positiv gegenüber.» Die herausragende Bedeutung des Hofes zu Wil als Verwaltungssitz der Fürstabtei sei unbestritten. Doch Abderhalden betont auch, dass eine «Aussage in Bezug auf das Unesco-Label» derzeit noch nicht möglich sei, da es sich bei den von Cotting eingereichten Unterlagen noch um «Ideenskizzen» handle.

Zudem stellt der Verein eine Bedingung: «Eine Ausweitung des Weltkulturerbes ist für uns nur denkbar, wenn auch die übrigen Standorte, die während der Fürstabtei relevant waren, einbezogen werden in die geplante Erweiterung», sagt Abderhalden. Zu diesen Standorten zählen zum Beispiel auch das Kloster Marienberg in Rorschach, das Kloster Neu St. Johann im Toggenburg oder Stützpunkte in Süddeutschland wie das Städtchen Ebringen.

### Renovierung der oberen Stockwerke nötig

Eine wichtige Voraussetzung für eine Unesco-Welterbe-Stätte ist, dass die Leute sie besuchen

können. Dieses Kriterium erfüllt der Hof zu Wil noch nicht. Die zwei oberen Stockwerke und der Dachstock sind in marodem Zustand, ein Teil des Hofes ist für Besucher geschlossen.

Das Unter- und Erdgeschoss und der erste Stock wurden dagegen renoviert. Gleich neben dem Eingang etwa befindet sich jetzt ein Restaurant. Wo Abt Ulrich Rösch einst wichtige Leute empfing, trinken die Wilerinnen und Wiler heute Kaffee oder essen zu Mittag.

Auch die oberen Stockwerke sollen renoviert werden. Vorgeesehen ist, dass die Stadt Wil einen Teil der Kosten übernimmt. Dazu muss die Wiler Bevölkerung nächstes Jahr allerdings an der Urne noch Ja sagen.

Und auch nach der Renovierung ist nicht sicher, dass die Touristen auf ihrem Weg zum Stiftsbezirk St. Gallen künftig auch in der Äbttestadt einen Zwischenhalt einlegen. Patrick Cotting ist aber zuversichtlich: Die Altstadt von Wil sei vergleichbar mit jener von Gruyère im Kanton Freiburg. Die Leute, glaubt er, werden das schon noch herausfinden.